

Die neue Sarner Orgel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 42

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

* Die neue Sarner Orgel.

Die Zentrale Obwaldens wird in nächster Zeit durch die bekannte Firma Goll u. Cie. in Luzern eine Orgel erhalten, die wohl zu den schönsten der Innerschweiz und darüber hinaus zählen wird. Sie wird ebenso interessant in der Anlage der Disposition als in den verschiedenen Neuerungen, die da planiert sind. Im gegenwärtigen Zeitpunkte hielt es oft etwas schwer, in den streitigen Punkten die „goldene Mitte“ zu treffen. Die Disposition ist folgende:

I. Manual, 56 Töne.
 Prinzipal 16'
 Prinzipal 8'
 Bourdon 16'
 Bourdon 8'
 Gamba d'Echo 8', Tr. v. II. M.
 Flauto amabile 8'
 Gemshorn Silbermann 8'
 Trompete d'Echo 8', Tr. v. II. M.
 Rohrflöte 4'
 Prinzipal 4'
 Cornet 8', 3--5fach
 Mixtur 5¹/₃, 5fach
 Quinte 2²/₃, Auszug
 Oktav 2', Auszug

II. Manual, 68 Töne
 (im Schwellkasten).
 Rohrflöte 16'
 Prinzipal Silbermann 8'
 Bourdon Silbermann 8'
 Gamba 8'
 Salicional Silbermann 8'
 Konzertflöte 8'
 Harmonika 8', Tr. v. III. M.
 Unda maris 8'
 Clarinette 8'
 Trompete 8'
 Flauto dolce 4'
 Gemshorn 4'
 Cornet harmonique ?*)
 Waldflöte 2' Auszug

III. Manual, 68 Töne
 (in Schwellkasten).
 Stillgedacht 16'
 Salicional Silbermann', Tr. v. II. M.
 Flute harmonique 8'
 Quintaton 8'
 Aeoline 8'
 Voix céleste 8'
 Oboe 8'
 Trompete harmonique 8'
 Traversflöte 4'
 Violine 4'
 Clarinet 2', 2fach
 Superquinte 1¹/₃', Auszug
 Piccolo 2

Pedal, 30 Töne.
 Kontrabaß 32'
 Prinzipalbaß 16'
 Subbaß 16'
 Posaune 16'
 Violinbaß 16'
 Baßflöte 8'
 Violoncello 8'
 Prinzipalflöte 4'
 Echobaß 16', Tr. v. III. M.
 Salicetbaß 8', Tr. v. II. M.
 Gedachtbaß 8', Tr. v. II. M.
 Trompetbaß 8', Tr. v. II. M.

Tonhalle
 (spielbar auf dem II. Manual).

Bourdon Echo 8'
 Voix humana 8'

Total: 55 Register, wovon 43 klingende, 8 Transmissionen und 4 Auszüge. Wie aus der Disposition zu ersehen ist, hält diese die

*) Der Zusammenhang dieses Registers ist noch nicht endgültig fixiert.

Mitte zwischen der im Laufe der Zeiten sich herausgebildeten Schweizerorgel und der neuern Richtung, die eigentlich mehr französische Charakters ist. Sämtliche Labialstimmen werden nach der berühmten Silbermann Methode intoniert, worunter die angegebenen genau nach den Registern der Silbermann-Organ in der St. Thomaskirche in Straßburg und anderer konstruiert werden. Der berühmte Vorkämpfer Silbermanns, Hr. Orgelvirtuose Emil Rupp, ist hier unser zuverlässige Berater. Die gemischten Stimmen, welche dem Pleno einen hellen, prickelnden Anstrich geben, werden weich und singend intoniert. Das Register Varigot (Schäferflötchen) — die Mixtur des III. Manuals — ist das nämliche, welches vor ungefähr Jahresfrist in der Organ des Grafen Felix de Saëdt in München so viel Aufsehen erregt hat. Hochw. Hr. P. Ambrosius Schnyder konnte dasselbe nach eigener Prüfung warm empfehlen.

Neben obiger Registerzahl wird das Werk an Hilfszügen aufweisen:

Manualkopplung	II. zum I.	Druckknöpfe für: p, mf, f, ff, TT, A.
"	III. " I.	
"	III. " II.	Tritte p, mf, f, ff, TT, A.
Superoktavkopplung	II. zum II.	
"	III. " II.	Silbermann-Organ } Druckknöpfe. Bach-Organ }
Suboktavkopplung	II. " I.	
"	III. " II.	2 freie Kombinationen. Handregister zu den fr. Kombinationen. Feste Kombinationen nach Klangfarben: Prinzipalchor, Gambenchor. Flötenchor, Trompetenchor.
Superoktavkopplung	II.	
"	III.	Standregister zu den Chören. Kollschweller mit Zeiger. Automatische Pedalschaltung.
Pedalkopplung	I. Hilfszug	
"	II. und	Auslösung der automat. Pedalschaltung. Auslösung der Zungen (einzeln).
"	III. Tritt	
Superoktavkopplung	II. zum Pedal	Tremolo II, III, Tonhalle. Echo II, Tonhalle III.
Melodiekoppel	III. " II.	
Bastoppel	III. " II.	Windzeiger. Kalkant.
Normalkopplung		
Generalkopplung		

Die hier erstmals angewandte Bastoppel erzeugt die gleiche Wirkung wie die Melodiekoppel, bloß wie der Name sagt: in der Bassstimme. Die Berechtigung eines solchen Registers beruht auf dem Prinzip, daß die äußeren Stimmen eines musikalischen Satzes ohne Nachteil für das Ganze etwas stärker erklingen dürfen. Die Bastoppel läßt sich zur leichten Hervorhebung irgend eines Themas, für pedaldähnliche Wirkung der Grundstimme eines jarten Manualsatzes usw. mit Erfolg anwenden. Die Normalkopplung birgt in sich sämtliche Kopplungen, ausgenommen die Sub- und Superoktavkopplungen; die Generalkopplung nimmt auch diese mit. Die Druckknöpfe „Silbermann- und Bach-Organ“ zeichnen uns das Typische dieser einstigen Meisterwerke. Man könnte sie also auch „historische Züge“ nennen.

Der Spieltisch wird vorn an die Brüstung gegen die Orgel gestellt und derart praktisch eingerichtet, daß sozusagen sämtliche über 100 Register- und Hilfszüge — ausgenommen die Auslösungen der Zungenregister — mit der linken Hand bequem erreichbar sind.

Der elektrische Betrieb der Orgel geschieht mittelst Elektro-Motor und Patent-Ventilator. Für den Notfall ist auch eine Trettwerkeinrichtung vorgesehen.

—ss—

Gesangkurs in Basel.

Samstag den 15. Oktober nahm in Basel der diesjährige, vom schweiz. Lehrerverein veranstaltete Kurs für Schul- und Vereinsgesang seinen Abschluß. In der Annahme, es möchte für viele Leser der „Päd. Blätter“ von Interesse sein, gestatte ich mir als Teilnehmer einige Mitteilungen zu machen. (Besten Dank! Die Red.)

Der Kurs wies 100 Teilnehmer auf und zwar 78 Lehrer und 22 Lehrerinnen. Der Unterricht im Schulgesang erfolgte nach der Methode Jaques-Dalcroze, und es stand derselbe unter der trefflichen Leitung des Herrn B. Boepple, Gesanglehrer von Basel, wohl der eifrigste und verständnisvollste Vertreter der neuen Methode. Nicht wenige von uns sind mit mancherlei Vorurteilen gegen dieselbe nach Basel gekommen; denn man hört so viel absprechende Urteile über Nichtanwendbarkeit in der Volksschule. Herr Boepple, unterstützt durch Herrn Karl Heß und Fr. Scheiblaue, verstand es aber, uns in den 14 Tagen eines Bessern zu belehren und uns von der Vorzüglichkeit der Methode des genialen Genfer Musikpädagogen zu überzeugen. Der Unterricht zerfiel in der Hauptsache in Solfège und rhythmische Gymnastik. Wegleitend war dabei das neu erschienene, von Herrn B. Boepple verfaßte Lehrmittel: Präparationen für den Gesangunterricht in der Volksschule (Verlag von Jobin u. Co. Lausanne, Preis 2.70), dessen Studium aufs wärmste empfohlen werden kann. Es war wohl in keinem früheren Kurse möglich, so instruktiv und intensiv in dieser Methode zu unterrichten. Durch beständige Schülerführungen wurde uns Kurstisten vieles erleichtert und zugleich die Durchführbarkeit schon auf der untersten Stufe der Volksschule bewiesen. Natürlich kann diese Methode nicht überall und besonders in Landschulen mangels Zeit und Raum in gleichem Umfange betrieben werden. Man muß nur beim Einfachen bleiben, und jeder Lehrer wird sich die Sache seinen Verhältnissen entsprechend zuschneiden. Für Klassenschulen und Orte, wo Turnhallen zur Verfügung stehen, sodann für Sekundar- und höhere Schulen, besonders Seminarien, gibts wohl nichts Besseres als „Jaques Methode der Erziehung zur musikalischen Kunst“, die in hohem Maße die Aufmerksamkeit der Schüler wachhält, zu starker Willenskraft erzieht, zum intensiven Denken, Hören und Fühlen nötigt, das rein körperliche Turnen verebelt und auf ein allfälliges späteres Musikstudium trefflich vorbereitet. Sie ist, davon sind wir alle überzeugt, ein Feind jeder mechanischen Neußerlichkeit. Reform auf dem Gebiete des Schulgesanges tut gewiß not, darüber wurden wir an den Verhandlungen des Kongresses für Reform des Schulgesangunterrichtes am 1. und 2. Oktober belehrt, und da wird gewiß die Jaques'sche Methode das Idealste sein. Welch' erstaunliche Erfolge Meister J. selbst erzielt, hatten wir Gelegenheit, zu sehen am Abend des 1. Oktober bei seiner persönlichen Vorführung mit Schülerinnen aus Genf, die nun mit ihm nach Dresden überfiedelt sind. Es ist sehr zu wünschen, daß die M. J. weiter studiert und verbreitet